

Das künstlerische Leben in Basel vom 1. Oktober 1930 bis 30. September 1931

Autor(en): Ernst Th. Markees

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1932

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/18d0f4a3-31db-4969-b0e9-b951794e021f>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

beträgt Fr. 97,515.77, zusammen mit den Defiziten seit 1927 Fr. 180,215.72.

Der Vorstand legte in Verbindung mit der Gesellschaft des Stadttheaters dem Regierungsrate ein Projekt vor, welches eine gründliche bauliche Renovation vorsieht und außerdem einen Anbau für Verwaltungsräume und Probebühne im Hofe, eine neuzeitliche Beleuchtungsanlage mit Rundhorizont und schließlich eine weitgreifende bauliche Veränderung des Zuschauerraums projektiert.“

B. Merian.

B. Konzerte.

Wir leben in der Zeit einer Krise, die sich auf allen Gebieten unserer Tätigkeit bemerkbar macht, und das nicht bloß im Handel, in der Industrie, sondern auch in der Kunst, speziell in der Musik. Wir haben bei Gesprächen über diese Krise schon oft von denkenden Menschen die Ansicht äußern gehört, die Maschinenarbeit und die durch sie hervorgerufene Überproduktion sei die Ursache dieser auf die Dauer unhaltbaren Zustände, der Arbeitslosigkeit. Für die Musik trifft dies auch völlig zu, nicht für die produzierende, wohl aber für die reproduzierende Kunst. Was auf diesem Gebiet Radio und Grammophon geschadet, wie viele Musiker sie brotlos gemacht haben und noch täglich machen, das ist nicht auszumessen, und es kann nur im höchsten Grade bedauert werden, selbst dann, wenn man die guten Seiten dieser Art künstlerischer Reproduktion durchaus anerkennt. Was für Zustände durch sie in unserem Musikleben noch entstehen können, ist heute kaum abzusehen, und wir wollen froh sein, wenn die Sache nicht so weit kommt, daß man nicht mehr ins Konzert geht, weil man alles im Hause, „daheim“, hören kann. Doch diese Betrachtungen gehören nicht in den Jahresbericht über unser Basler Konzertleben, schon aus dem Grunde, weil dieses bis jetzt noch nicht so unter Funk und Schall-

platte gelitten hat, daß man es als gefährdet betrachten mußte. Der Besuch der Konzerte unserer musikalischen Vereinigungen war meistens gut, teilweise sogar ausgezeichnet, wie wir dies in manchen großen Aufführungen erlebt haben. Werfen wir nun einen Blick über das, was uns der vergangene Winter, die „Saison“ überhaupt, an Konzerten brachte.

Die Symphoniekonzerte der Allgemeinen Musikgesellschaft (Direktion Dr. F. Weingartner) begannen am 11. Oktober. Die Programme waren in demselben Geist zusammengestellt, wie stets, und sie enthielten wieder eine Anzahl von großen, bedeutenden Orchesterwerken von Meistern der klassischen Zeit und der Romantik, daneben auch Kompositionen von Künstlern unserer Tage. Unser Orchester bot dabei wieder ausgezeichnete Leistungen. Unter den Solisten, die in diesen Konzerten sich hören ließen, nennen wir in erster Linie den in Basel lebenden Künstler, den wir nicht nur als den größten Meister der Geige nach Joseph Joachim betrachten, sondern auch als den größten lebenden Interpreten Bachscher und Beethovenscher Kunst: Adolf Busch. Außer ihm wiesen noch treffliche Leistungen auf der Sänger Karl Erb, der Pianist Emil von Sauer, Marta Linz (Violine), Wilhelm Backhaus (Klavier). Von hiesigen Künstlern traten außer dem schon genannten Adolf Busch noch auf Friß Hirt und Albert Bertschmann.

Neben diesen Konzerten fanden fünf populäre und zwei Jugendkonzerte statt, in denen als Solisten meistens in unserer Stadt tätige künstlerische Kräfte mitwirkten, unter ihnen Anna Hegner, Erika Frauscher, Jenny Disler, Jeanne Rauch-Godot.

Die Gesellschaft für Kammermusik veranstaltete acht Konzertabende, in denen außer unserem Basler Streichquartett, den Herren Friß Hirt, Rodolfo Felicani, Albert Bertschmann und Hermann Beyer-

Hané auch auswärtige Quartettvereinigungen auftraten, solche aus Paris und Wien. Auch an diesen Abenden brachten die Programme neben den immer wieder mit gleicher Freude und Dankbarkeit vom Publikum aufgenommenen Schöpfungen klassischer Meister auch moderne Kompositionen, sodaß alle Geschmacksrichtungen auf ihre Rechnung kamen.

Ein musikalisches Ereignis von hoher Bedeutung war für uns die Wiedergabe eines herrlichen, von einem echten Schweizer komponierten Werkes durch den Basler Gesangsverein unter der meisterhaften Leitung von Hans Münch, die Aufführung von Hermann Suters „Le Laudi“, am 6. und 7. Dezember 1930. Die großartige Schöpfung — für uns das schönste Werk, das seit dem Tode Johannes Brahms' erschienen ist — hatte bei unseren Basler Musikfreunden einen mächtigen Erfolg.

Eine ebenso ausgezeichnete Wiedergabe erfuhr — ebenfalls unter Hans Münch — wieder Bachs „Matthäuspassion“, deren Aufführung wie immer unser Münster bis auf den letzten Winkel mit andächtig lauschenden Zuhörern füllte. Im dritten Konzert, das in die Woche des zweiten Basler Mozartfests fiel, erklang das „Requiem“ des unsterblichen Meisters.

Der Bach-Chor brachte am 20. Dezember Kantaten aus Sebastian Bachs „Weihnachtsoratorium“ und am 31. März Werke desselben Meisters und Max Regers, alles unter der vorzüglichen Leitung von Adolf Hamm. Auch an dem Mozartfest beteiligte sich der Bach-Chor aktiv. Er brachte im Eröffnungskonzert eine Litanei, das „Ave verum“ und die C-dur-Messe zu Gehör.

Der Basler Volkschor, dirigiert von Walter Sterk, ließ sich zweimal hören, zuerst am 3. Dezember in einem Liederkonzert, dann später am 2. Mai in einem Werk von Händel, „Jephtha“, das man in Basel schon lange nicht mehr zu Gehör gebracht hatte.

Der mit dem Basler Kammerorchester verbundenen Kammerchor pflegt neben moderner Musik auch die älterer, vorklassischer Meister und bringt dabei Werke zur Ausführung, die man von anderen Vereinigungen nicht zu hören bekommt. Es wird damit eine gewisse Lücke in unserem Musikleben ausgefüllt. Unter den in den letzten Jahren wiedergegebenen Werken dieser Art nennen wir speziell „Dido und Aeneas“ von Purcell (9. Juni). Die Führung liegt in den Händen von Herrn P. Sacher.

Die Basler Liedertafel trat dreimal vor die Öffentlichkeit. Am 7. Februar führte sie unter Hans Münch ein Werk auf, das man in Basel noch nie gehört hatte, dessen Wiedergabe einen gewaltigen Apparat in Szene setzt (über 800 Mitwirkende!), Pierné's „Kinderkreuzzug“. Das Konzert fand in der Mustermesse statt. Auf dem Programm des Frühlingskonzerts (17. und 18. April) stand eine Reihe von Chören schweizerischer Komponisten. Das dritte Konzert (27. Juni) brachte eine Wiederholung des „Kinderkreuzzugs“.

Eine sehr anspruchsvolle Aufgabe löste der Basler Männerchor (Direktion P. Sacher), der sich dem Studium von „Fausts Verdammung“ des französischen Meisters Hector Berlioz gewidmet hatte. Der Tag der Aufführung war der 1. November. Ein zweites Konzert gab der Verein am 28. März; das Programm bestand aus Liederkompositionen.

Wie wir schon andeuteten, hat uns auch dieses Konzertjahr wieder ein Mozartfest gebracht, das in der Zeit vom 9.—17. Mai stattfand. Es war in seiner Art gleich wie das im Vorjahr abgehaltene, brachte Chorwerke, Instrumentalmusik und die bedeutendsten musikdramatischen Schöpfungen des Gefeierten. Unter den Chor-Aufführungen möchten wir neben der des Requiems besonders die konzertmäßige Wiedergabe von „Idomeneo“ durch den Basler Kammerchor und dem Kammerorchester (P. Sacher)

hervorheben. Die im Original in italienischer Sprache gehaltenen Opern (*Figaro Don Giovanni* und *Così fan tutte*) wurden auch in dieser Gestalt, im Urtext wiedergegeben. An den der Kammermusik gewidmeten Abenden leistete unser Basler Streichquartett sehr viel Schönes. Herrlichstes bekamen wir dann wieder in einer Matinee zu hören, in der uns Adolf Busch mit seinem Quartett Werke Mozarts vorführte.

Auch in den vielen Solistenkonzerten wurde während des Winters viel Schönes, Köstliches geboten. Am 18. November fand ein Casals-Abend statt, in dem dieser unvergleichliche Meister des Violoncellos einen ungeheuren Erfolg hatte. Er wurde noch einmal gehört an einem Trio-Abend, den er am 2. Juni mit Cortot, dem so sehr bedeutenden französischen Pianisten, und mit Thibaud (Violine) gab. — Sehr guten Erfolg hatte mit seinen Orgelkonzerten wie immer wieder Adolf Hamm, unser Orgelmeister im Münster. — Das größte Erlebnis des ganzen Konzertwinters waren aber für uns die sechs Matineen, die das Busch-Quartett in unserem Stadttheater abhielt. Die Herren hatten für diese Konzerte ein einzigartig herrliches Programm aufgestellt: sämtliche Quartette von Beethoven! Wir kennen in Basels Musikgeschichte der letzten 40 Jahre nichts, das wir diesem Ereignis gleichstellen könnten. Wohl hörten wir hie und da das mit Recht weltberühmte Quartett, an dessen Spitze Meister Joseph Joachim stand. Aber das, eine Vorführung des ganzen Schaffens Beethovens auf dem Gebiete des Streichquartetts, ist uns in dieser in ihrer Vollendung mit nichts zu vergleichenden Wiedergabe noch niemals in Basel geboten worden. Wir halten das, was da in Tönen sich uns offenbarte, speziell in den letzten Quartetten, in den Werken op. 59, 74 und 95, für das Höchste und Tiefste, was wir neben Joachims genialen Leistungen auf diesem Gebiet überhaupt je gehört haben. Das war eine Inter-

pretation der Sprache des gewaltigen, in seiner Art einzig dastehenden Meisters, wie sie heute für uns nur Adolf Busch mit seinen Kunstgenossen zu bieten vermag. Und wie wunderbar sympathisch das persönliche Zurücktreten dieser vier großen Künstler hinter dem Kunstwerk berührt! Sie wollen nur dessen Diener sein. — Wir haben die Hoffnung, daß es nicht das letztemal gewesen sein möchte, daß uns derartig Herrliches, Wunderbares in unserem Basler Musikleben geboten wurde. Wir betrachten diese Matineen als ein hochbedeutendes Ereignis in unserer Basler Musikgeschichte, als eine Erscheinung, die einen besonderen Ehrenplatz in unserem Basler Jahrbuch verdient.

Daß außer den hier angeführten Konzerten noch viel Treffliches, Interessantes geboten wurde, ist selbstverständlich; wir müssen uns darauf beschränken, nur die wichtigsten Erscheinungen in unserem Basler Konzertleben hier zu notieren. Ernst Markees.

C. Neue Musik in Basel.

Ihrer Bestimmung entsprechend hat wiederum die Basler Ortsgruppe der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik sich am intensivsten für das Schaffen lebender Komponisten eingesetzt. Von den fünf Studienaufführungen waren zwei einem einzelnen Komponisten gewidmet: dem Freiburger Julius Weismann die eine, Arnold Schönberg, dessen gesamtes Klavierwerk durch Else C. Kraus vermittelt wurde, die andere. Die weiteren drei Matineen wiesen bunte Programme auf. Die Winterthurer Röntgen und Radecke spielten unter anderm Werke von Hindemith, Krenek und Ravel; aus dem insbesondere von Alice und Walter Frey bestrittenen Konzert müssen die Serenaden von Hindemith und die Wandersprüche von Schoeck hervorgehoben werden, und endlich setzten sich zwei prominente Berliner, Frenkel und Osborn, für Lopatnikoff, Hinde-